

Unbekannte Schweizergeschichte : die Wiedertäufer in der Schweiz

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **16 (1940)**

Heft 48

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-757763>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Unbekannte Schweizergeschichte

Die Wiedertäufer in der Schweiz

Aus der soeben erschienenen «Schweizergeschichte in einem Band» von Ernst Feuz (Schweizer Spiegel Verlag)

Zu den merkwürdigsten Folgeerscheinungen der Reformation gehören die Wiedertäufer. Das vollkommene Laienpriestertum auf der Grundlage göttlicher Inspiration drohte die Reform ins Chaos zu stürzen.

Wenn die geduldige Bibel den neuerungssüchtigen Täufern keinen Ausgangspunkt für ihr absonderliches Tun mehr zu liefern vermochte, «wurfend etlich ire Testamentbücher in die Oefen, sprachend: Der Buochstab tödt, der Gaist macht läbend und Gott spricht durch den Propheten: Ich will min Gsatz in ire Herzen schriben.» Ob es zwar grad immer Gottesgesetz war, was hernach manchem Täuferherzen entquoll, wage ich mit meinem Laienverstande zu bezweifeln: «Darnach sind grusame und vermessene Irrtumb entstanden durch Wibsbilder der Widergetouften», sagt Keßler.

Die Leute «lufend über Berg und Tal zuousamen mit Verachtung eigner Hushab, Kinder und Eegemachel, ja si stießen ire Türen uf, wurfend hinus all ir Hab von Gelt und Kleider und wertend niemand, der si hinweg truog, in sollichem Fürnemne, si weltend nimmer mer werken, sunder Gott wurd si spisen. Iren waren an drien Hufen bi zwölfhundert, und ließend sich erst vil wider toufen, dann si schruwend und gloubtend, der jüngst Tag kome über acht Tag. Darum wolt keiner der hinderst sin. Als aber der Winter mit Kelte gritzet, schruwend si und fragtend nach iren Kleidern, und wo nit fromme, trüwe, unwidergetoufte Nachburen us Liebi hettend die Kleider inen zu guet ufgehebt, si hettend muossen manglen.» Ein Appenzellerfrauchi, das das tolle Treiben mitgemacht, «zuo inen geloffen war, nackend und bloß und nichts dann einen Huet in der Hand getragen», habe jetzt erst, nachdem sie eine gute Zeit unter ihnen gewesen, bemerkt, «daß si nackend was. Ist si ain Scham ankomen und hat gebettend, man well ir Heß (Hosen) anlichen, bis si zuo dem iren komme.»

In solchen Ausschweifungen konnte sich die entfesselte Gefühls- und Sinnenwelt auch nur dort austoben, wo keine starke staatliche Autorität ihr Schranken setzte. Daß das, wo eine solche bestand, geschehen mußte, ist klar. Die so beschaffene religiöse Bewegung sprengte nicht nur alle gesellschaftlichen Fesseln, sondern löste und untergrub deren Grundlage, die Ehe und Familie. Damit aber untergrub sie auch die staatliche Existenz.

Die Täufer anerkannten letzten Endes keine staatliche, sondern gaben vor, nur göttliche Autorität anzuerkennen. Ihre Aussagen vor dem weltlichen Richter bestätigten das in zahllosen Varianten: «Er sige nit sich selbs», entgegnet der eine, «was in Gott heiße, das werde er tun. Si sigen Diener, Knechte, Gehorsame Gottes», erklären andere, «si wöllen tunen, was inen der Geist Gotts ingebe.» Elsi Baumgartner, beispielsweise, «will weder Pfand noch Gelt geben und das Land nit rumen nach miner Herren Urteil. Denn Gott habe iren das Erdrich also wol geschaffen als minen Herren.» Andere wieder gestehen unumwunden, daß sie weltliche Gewalt mit wahrem Christentum für unvereinbar hielten: «Er gloube ouch nit», bezeugt der Täufer von Tägerich, «daß ein Christ ein Oberer solle sin.»

Sein Bruder, Hans Zimmermann, erklärt ferner: «Ihn bedunke und er gloube ouch, daß alle Güeter gemein söllent sin.» Ein Zeugnis also jenes äuferischen Kommunismus, der gelegentlich bis zum gemeinsamen Besitz der Frauen ging. Wir haben es hier mit den extremsten Folgerungen willkürlicher Bibelauslegung zu tun.

«Kein Christ schlache mit dem Schwert», damit entwindet ein anderer der Obrigkeit das Szepter ihrer Macht und bekundet seine Absicht, selbst keine Waffe führen zu wollen. «Ouch hat Manz gelehrt, daß kein Christ kein Obrer sin, noch den andern mit dem Schwert richten, noch jemans töden noch strafen sollt.» Ein anderer, etwas mäßiger, hält bloß dafür, «daß ein Oberkeit mit keinem christlichen Gemüet weder Mörder

noch Dieben töden, sunder die lut der Worten Pauli, zwischen die Wänd leggen sölle.»

Bei der passiven Resistenz vieler Täufer gestaltete sich der obrigkeitliche Kampf gegen sie äußerst hartnäckig, und es bedurfte manches Todesurteils, um der Bewegung Herr zu werden. Mancher blieb auch noch im Tode unnachgiebig, so eines der Häupter der Bewegung, Felix Manz: «Und wie er us dem Wellenberg herab uf den Fischmarkt gfüert ward, lopt er Gott, daß er um siner Wahrheit willen stärben sölte. Dann der Widertoufer were recht und gründet im Wort Gottes und hätte Christus vorgesagt, daß die Sinen um der Wahrheit willen liden wurdent. Und dergleichen Reden treib er vil. Aso er ouch styf uf sinem Kib verharret bis an sin End.» Ein anderer bittet vor dem Richter: «Ir wellind mir den Glouben lan freie stan» und berührt damit die Kernfrage der Reform. Wenn man nun das allerdings nicht tat, so war doch die Regierung in andern Fällen wieder milde, so mit der Täuferin Adelheid Lehmann, wo sie auf Freispruch erkannte («in Ansehung der Blödigkeit des Fröwils und daß si ir Mann darzue bewegt und si für sich den Verstand darzue nicht gehabt hat.» Freispruch wegen stark verminderter Zurechnungsfähigkeit. Ja, die mittelalterliche Justiz war doch stark in Wandlung begriffen unter dem Einfluß der neuen Gedanken!

Die Regierung mußte um so rücksichtsloser den Täufergeist auszurotten trachten, als er gefährliche Berührungspunkte aufwies mit der andern erwarteten revolutionären Bewegung, mit derjenigen der Bauern. Berührungspunkte bildete die oppositionelle Haltung gegenüber der Regierung an sich, ferner die kommunistische Tendenz, wie sie damals verstanden. Oft genug kommt es daher vor, daß sich Bauern und Täufer gegenseitig unterstützten, miteinander sympathisierten oder auch ein und dasselbe waren. Ein Täufer bekennend offen, «er habe heiter ushin geseit, daß si weder Zins noch Zehenden schuldig wären.»

IM KRIEGSWINTER 1940/41 NACH



MIT FERIENABONNEMENT UND WOCHENENDBILLET

neu!

1.

Rückvergütung von Fr. 5.- auf den überetzten Billetpreisen der Rh. B. bei Aufenthalt von 10 Tagen.



2.

Reduzierte Kurtaxe

Einheitliche, auf 50 Cts. reduzierte Kurtaxe. Kinder bis 15 Jahre von der Kurtaxe befreit.



3.

Abonnement der Drahtseilbahnen

St. Moritz - Chantarella - Corviglia für beliebige Fahrten à Fr. 35.- für 5 Tage, Fr. 60.- für 10 Tage, Fr. 100.- für 20 Tage.



4.

Schweiz. Skischule St. Moritz

Leitung: Weltmeister R. ROMINGER. Abonnement à Fr. 2.- für Halbtageslektion. Skilokurse von Weltmeister R. ROMINGER.



5.

Kinder-Skischule

Besondere Kinderabteilung der Schweiz. Skischule unter bewährter Leitung.



6.

Teddy Stauffer

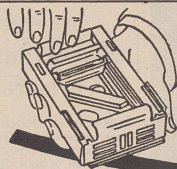
mit ganzem Orchester in «Chesa Voglia» und Palace.



35. Schweiz. Skirennen am 14. bis 16. Februar in

St. Moritz

St. Moritzer Extrazug jeden Freitag Zürich ab 19.08 Uhr, St. Moritz an ca. 23.00 Uhr mit Wochenendbillett. Auskunft durch alle Reisebüreaux. Prospekte durch den Kur- und Verkehrsverein



Allegro

der einzigartige Schleif- und Abzieh-Apparat erlaubt auch Ihnen, stets sauber und glatt rasiert zu sein, selbst wenn Sie einen starken Bart und eine empfindliche Haut haben. Sie finden unser neuestes Modell in allen einschlägigen Geschäften. Preise: Fr. 7.-, 12.-, 15.-. Streichriemen für Rasiermesser Fr. 5.-. Prosp. durch Industrie A.G. Allegro, Emmenbrücke 39 (Luz.).

11000 Treffer mehr als bisher

Ein Schlager:

1 Treffer	zu Fr. 30,000.-	100 Treffer	zu Fr. 200.-
1 Treffer	zu Fr. 10,000.-	200 Treffer	zu Fr. 100.-
2 Treffer	zu Fr. 5,000.-	600 Treffer	zu Fr. 50.-
5 Treffer	zu Fr. 2,000.-	5000 Treffer	zu Fr. 20.-
50 Treffer	zu Fr. 1,000.-	10000 Treffer	zu Fr. 10.-
60 Treffer	zu Fr. 500.-	20000 Treffer	zu Fr. 5.-

Total 36019 Treffer mit Fr. 510,000.- Gewinnsumme.

Erhöhte Gewinnchancen beim Kauf einer Serie

Der neue Ziehungsmodus bietet dem Käufer einer Serie zu 10 Losen unter dem „Roten Kleeblatt“-Verschluss die Chance, als sicheren Treffer nicht nur Fr. 5.-, sondern Fr. 15.- bzw. Fr. 25.- zu gewinnen, indem bei 15000 Losen auf je 10 Lose mit fortlaufenden Nummern zwei Treffer entfallen.

Ziehung 13. Dezember

Einzel-Lose Fr. 5.-, Serien zu 10 Losen Fr. 50.- erhältlich bei allen mit dem Roten Kleeblatt-Plakat gekennzeichneten Verkaufsstellen und Banken, sowie im Offiz. Lotteriebüro, Nüscherstrasse 45, Zürich, Telefon 37670, Postcheck VIII 27600.

INTERKANTONALE

Landes-Lotterie